

Lieber Herr Gülch,

ich weiß nicht, ob ich Sie auf diesem Wege erreiche. Wenn nicht, mache ich noch einige Versuche, Sie auf anderem Wege zu erreichen. Leider kann ich das nicht als Leserbrief bringen, weil ich das vom >Schwäbische Tagblatt< verhängte Quorum erreicht habe ("Leserbrief-Verbot" habe ich das genannt).

Ich fühle mich durch Ihren Leserbrief direkt angesprochen. Ich bin nämlich Sprachwissenschaftler und unter diesen einer der wenigen, die sich mit Sprachkontaktforschung und Sprachpflege befassen haben.

Vorweg muss ich bekennen, dass ich in Schule und Studium (dazu gehörte auch Anglistik, wenn auch ohne Examen) nie das Wort >boost< bzw >booster< hörte und also, als jetzt meine dritte Impfung gegen Corona anstand, erst einmal ein Lexikon zu Rate ziehen musste. Aber ich habe mich viel mit der Geschichte der Fremdwortfeinde befassen, die Sprachmischungen wie >geboostert< besonders bekämpften. Als Kritiker dieser Sprachpfleger habe ich immer ihr eigenes Beispiel "Keks", wie man Fremdworte eindeutschte, auf den Arm genommen. Denn durch die Schreibung wollten sie vergessen machen, dass das auf englisch "cake" zurückgeht. mit der Besonderung, dass man aus dem Plural "cakes" einen Singular machte und also mit "Kekse" einen doppelten Plural schuf. Ich kenne Engländer, denen ich das vortrug, die das mit Lachen oder (mit einem "Understatement") mit Lächeln quittierten. Das Englische ist ja eine Mischsprache wie sonst kaum eine. Da haben sie für Reformen (Rechtschreib- oder Sprachreformen) kaum Verständnis.

Ich weiß nicht. ob es stimmt, was manche Sprachhistoriker behauptet haben, dass Neuworte sehr schnell wieder aus der Sprache verschwinden. Erst wenn sie, nachdem sie 100 Jahre alltäglich in der Sprache gebraucht wurden, werden sie angeblich so heimisch, dass sie auch noch mehr als weitere 100 Bestand haben. Es kann schon sein, dass also >geboostert< mit der Pandemie verschwindet. Also, meine Art von Toleranz lässt so etwas durchgehen.

Freundliche Grüße

Gerd SIMON